

Bezugspreis:
vierteljährlich 3.— M.
monatlich 1.— „
(frei ins Haus)
Postbezug 3.— „
(ohne Bestellgeld)
Rechenarten 65 Bl.
Einzelnummer 20 „
Erscheint werktäglich

Hannushote

Homburger Tageblatt

Einzelgenpreis:
Sechsgelddene
Beit. - Seite 60 W.
für Auswärtige 80 „
4geipalt. Seite im
Kellamotell 1.25 W.
für Auswärt. 1.50 „
Postfachkonto 8974
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.

Geschäftsstelle in Bad Homburg: Auldenstraße 1, Fernsprecher No. 2.

Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 563.

Mr. 269

Dienstag, 23. November 1920

Gegründet 1859

Die Sabotage des Wiederaufbaus.

Der General Mastermann, der Vorsitzende der interalliierten Luftüberwachungs- und Schiffsbesatzungen, hat der deutschen Regierung den Beschluß der Vorkonferenz mitgeteilt, demzufolge die Beschlagnahme der beiden deutschen Luftschiffe „Hindenburg“ und „Roon“ erfolgt sein soll. Für die übrigen während der Luftfahrt zerstörten Luftschiffe sollen wir es sich leisten entweder durch Geld oder durch Neubauten. Der mitgeteilte Beschluß der Vorkonferenz wirkt in der deutschen Öffentlichkeit wie eine gepöhlte Bombe. Glaubte man denn in der Entente, man hätte in Deutschland die Vorgänge bezüglich der Unterzeichnung des Scapa-Flow-Protokolls vergessen? In diesem Protokoll steht nichts von der Zerstörung der deutschen Luftschiffe. Damals hat man die Schiffe von uns erpreßt und jetzt will man nachträglich die Luftschiffe ebenfalls erpressen. Anders kann man diese Ententeorderung nicht bezeichnen. Ein hartes Wort tut not, selbst wenn man sonst nicht geneigt ist, derart harte Worte zu gebrauchen. Wir haben den Friedensvertrag unterschrieben, und wir sind gewillt, seine Bedingungen zu erfüllen. Wir wissen auch, daß die Entente mit Hilfe dieses Vertrages und ihrer Macht schließlich alles aus uns herauspressen kann, denn wir sind ja das besiegte Volk. Was aber ist das für ein Zustand in einer Zeit, in der man immer wieder vom Wiederaufbau spricht? Noch sitzt der Völkerverbund in Genf zusammen, noch werden dort große dekorative Reden gehalten. In Genf spricht man von Versöhnung u. Solidarität, in Paris aber, da erfindet man neue Erpressungen. Gestern waren es die Diesel- und heute sind es die Luftschiffe. Wer weiß denn bei uns noch, was man morgen von uns fordern wird? Es tut not, auf das Untragbare eines solchen Zustands hinzuweisen, der niemand nützt und der allen nur schadet. Die Sabotage des deutschen Wiederaufbaus und des Wiederaufbaus der Welt wird in Paris betrieben, wenn man weiterhin derartige unsinnige Forderungen stellt. Vorläufig ist von der Einsicht der Entente diplomatie leider noch wenig zu hoffen. Umso nötiger ist es aber, daß die deutsche Regierung den Herren in Paris deutlich und deutlich den Standpunkt klar macht.

Die Völkerverbundversammlung

Genf, 22. Novbr. (Wolff.) Zur Beratung stand heute ein Antrag von Lord Robert Cecil, dahingehend, daß sich der Völkerverbund unverzüglich mit der armenischen Frage befassen solle und daß der Völkerverbund Vorschläge unterbreitet werden sollen zur Rettung des Restes des armenischen Volkes. Nach einem anderen Antrage soll eine Spezialkommission zur Prüfung der armenischen Frage entsandt werden. Nachdem Branting (Schweden) betont hatte, daß der Völkerverbund die Mittel zur Lösung der armenischen Frage finden müsse, ergriff der Präsident des Völkerverbundes Balfour (England) erstmalig das Wort. Er setzte die Schwierigkeiten auseinander, die sich einem wirklichen Eingreifen in Armenien entgegenstellten, zumal sich niemand gefunden habe, der das Mandat im Völkerverbund für Armenien übernehmen wollte. Die geeignete Macht hierfür seien immer noch die Vereinigten Staaten, die aber auf die militärische und finanzielle Hilfe der anderen Staaten rechnen müßten. Viviani (Frankreich) wandte sich gegen den Zusatzantrag auf Einsetzung einer Spezialkommission für Armenien. Diese Kommission dürfte kaum zu einem positiven Ergebnis kommen, nachdem der Völkerverbund bisher nichts erreicht habe. Jeder müsse sich klar darüber sein, daß die Völkerverbundversammlung keine Machtmittel habe und auch nicht über die notwendige Autorität verfüge, um die Durchführung ihrer Beschlüsse zu erzwingen. Dies sei nicht die Schuld Frankreichs, denn Frankreich habe seinerzeit in Versailles einen Völkerverbund mit einer wirklich internationalen Machtvollkommenheit schaffen wollen. Die Versammlung müsse vermeiden, daß sie sich der Lächerlichkeit aussehe: Die Verantwortung für eine Aktion in Armenien müßte dem Völkerverbund überlassen werden. Viviani stellte den Antrag, der Rat solle sich mit einer großen Macht verständigen, zu dem Zweck, daß diese sich mit den Verwicklungen in Armenien beschäftige und dort Ruhe und Ordnung stifte, damit die Feindseligkeiten in Armenien ein Ende finden. Es sprachen Nansen (Norwegen) und Doherty (Canada) für den Antrag Lord Cecil und Jonescu (Rumänien) für den Antrag Viviani. Cecil erklärte nochmals, es sei doch notwendig, daß die Völkerverbundversammlung etwas Positives tue, da sonst ihr Ziel, die

Aufrechterhaltung des Friedens, von Anfang an für undurchführbar erkannt werden und der Völkerverbund Schiffbruch leiden müßte. Auch Viviani (Frankreich) ergriff nochmals das Wort und ersuchte Robert Cecil und die übrigen Antragsteller, sich dem französischen Vorschlag anzuschließen. Die Völkerverbundversammlung müsse unverzüglich den Zusammentritt des Völkerverbundes verlangen und sie müßte einen Beschluß fassen, der von den acht Großmächten sofort ausgeführt werden könne. Anderfalls müsse die Versammlung feststellen, daß die zivilisierte Welt sich als ohnmächtig erwiesen habe, den furchtbaren Greueln ein Ende zu setzen. Lord Cecil erklärte sich mit dem Vorschlag Vivianis einverstanden in der Meinung, daß der Völkerverbundrat eingeladen werde, unverzüglich zu verhandeln, daß aber gleichzeitig eine Kommission ernannt und beantragt werde, Vorschläge auszuarbeiten für den Fall, daß die Verhandlungen mit Kemal Pascha zu keinem Resultat führen. Balfour (England) forderte nochmals, daß gewisse Richtlinien aufgestellt würden, bevor man mit Kemal Pascha verhandele. Es wurden schließlich die Anträge Cecil und Vivianis angenommen und zwar einstimmig. Es wird also der Völkerverbundrat von der Völkerverbundversammlung aufgefordert, sofort die nötigen Schritte in der armenischen Frage einzuleiten, und es wird eine Kommission der Völkerverbundversammlung eingesetzt, die die nötigen Maßnahmen zu prüfen hat, falls die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen sollten. Schluß 1 Uhr 30. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr 30 vormittags.

Ueber die Aufnahme Deutschlands.

Amsterdam, 22. Novbr. (W.B.) Die Lloyd George nahestehende „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel, daß der durchaus überwiegende Teil der britischen öffentlichen Meinung, und zwar sehr mit Recht, für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund sei. Es sei erfreulich, daß Barnes auf der Völkerverbundversammlung mit solchem Nachdruck dafür eingetreten sei.

Schweres Eisenbahnunglück.

Marienwerder, 22. Novbr. (Wolff.) Wie die „Neuen Westpreussischen Mitteilungen“ melden, ist heute früh auf dem Bahnhof Braunsvalde, der letzten Station vor

Marienwerder, der neu eingelegte Güterzug 8060 mit dem von Marienwerder kommenden Personenzug 1001 zusammen gestoßen. Bis jetzt sollen vierzig Personen tot oder schwer verwundet aus den Trümmern geborgen sein.

Marienwerder, 22. Novbr. (W.B.) Zu dem Eisenbahnunglück auf der Strecke Marienwerder—Marienburg wird amtlich noch mitgeteilt: Bis gegen 8 Uhr abends waren 20 Tote und 11 Schwerverletzte sowie 1 Leichtverletzter festgestellt. Die Verletzten wurden in dem Krankenhaus in Marienburg untergebracht. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Untersuchung ist eingeleitet.

Regelung der Beamtenbesoldung.

Berlin, 22. Novbr. (W.B.) Dem Reichstag ging der Entwurf eines Gesetzes zur Sicherung einer einheitlichen Regelung der Beamtenbesoldung zu, der in der Hauptsache folgendes bestimmt: Das Reichsbesoldungsgesetz vom 30. April 1920 und seine späteren Änderungen oder Ergänzungen sowie die Ausführungsbestimmungen hierzu sind für die Regelung der Beamtenbesoldung in den Ländern, Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften in dem Sinne bindend, daß die Dienstbezüge ihrer Beamten und Lehrer bei Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände nicht günstiger geregelt werden dürfen als die gleichgültig bewertender Reichsbeamten. Die Länder, Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften haben die zur Zeit der Verkündung dieses Gesetzes geltenden, nach dem 31. 3. 1920 erlassenen oder in Kraft getretenen Vorschriften über die Dienstbezüge ihrer Beamten und Lehrer innerhalb dreier Monate nach Verkündung dieses Gesetzes nach dessen Vorschriften mit Wirkung vom 1. 4. ab neu zu regeln, soweit diese Vorschriften günstiger sind, als es nach diesem Gesetz zulässig ist. Beamte und Lehrer, die vor der Neuregelung den Rechtsanspruch auf höhere Dienstbezüge erwarben, als sie ihnen nach der Neuregelung zustehen würden, behalten ihre wohlverworbenen Rechte. Dieses Gesetz gilt ferner auch für die Wartegelder, Pensionen und Hinterbliebenenbezüge. Es tritt mit dem 1. 4. 1923 außer Kraft.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Von Carl Schiller.
Amerikanisches Copyright Robert Bury in Stuttgart 1916.
Ein großer Herr, im einfachen bürgerlichen Gehrock, mit aufgestülptem Schnurrbart und scharfem Blick, stand im Hintergrund einer Loge des dritten Rang, und schaute sein Opernglas unausgesetzt auf den vornehmsten Herrn, der so angelegentlich eine junge Dame aus dem Saal nahm, die ihm eine glänzende ganz besonders kostbarer Brillanten glänzte.
Am Schluß des ersten Aktes, als alles in die Wandelhalle strömte, richtete es der Herr im Gehrock so ein, daß er mehrere Male neben Dorival zu stehen kam. Unaufhörlich beobachtete er ihn und schließlich schien er seiner Sache sicher zu sein. Er wechselte einige Worte mit einem Logenschleicher, zeigte ihm eine gelbe Messingmarke und ließ, als das Zeichen zum Beginn des zweiten Aktes ertönte, in der Nähe der Tür stehen, die in Dorivals Loge führte.
Kaum war das Theater dunkel gemacht, als der Logenschleicher leise seine Hand auf den Arm Dorivals legte.
„Der Herr möchte für einen Augenblick herauskommen“, flüsterte er ihm zu.
Dorival, der natürlich glaubte, irgend einen Bekannten wollte ihn sprechen, folgte sofort der Aufforderung.
Draußen stand er dem ihm völlig unbekannten Mann mit dem scharfen Blick gegen-

„Entschuldigen Sie die Störung, Baron Schnepfe“, sagte der Unbekannte und ergriff mit seiner großen Hand den Rockärmel Dorivals, „aber jetzt muß ich Sie zu einer eiligen Fahrt nach dem Alexanderplatz eilenden.“
„Ich lehne dankend ab!“ sagte Dorival lachend.
„Es ist besser für Sie, wenn Sie gutwillig mitkommen!“
„Aber, mein Lieber, ich bin nicht. Ich Emil Schnepfe. Ich denke nicht daran. Ich bin nämlich schon einmal mit ihm verwechselt worden. Ich kann mich legitimieren. Ich bringe Briefe bei mir, ich —“
„Das wird sich auf der Wache finden.“ Er mußte mit.
Diesmal hatte er besondere Bedenken.
Der Kriminalkommissar, der ihn von seiner früheren Verhaftung her kannte, kam erst am Montagmorgen um neun Uhr zum Dienst, und der Freiherr von Armbrüster mußte eine erbärmliche Nacht in einer Arrestzelle mit allerlei Gefindel zubringen. Wehmütig dachte er an den gebetteten Tisch mit den guten Sachen bei Hüller, wo jetzt Umbach wartete.
Am Morgen, nachdem man ihn einer zwangsweisen Reinigungsdusche unterzogen hatte, wurde er gegen zehn Uhr dem Kommissar vorgeführt, der ihn mit vielen Entschuldigungen entließ und ihm die Versicherung gab, alle Geheimbeamten der Polizei sollten darauf aufmerksam gemacht werden, daß zwischen dem gefuchten Schnepfe und ihm eine große Ähnlichkeit bestehe.
Von der schlaflosen Nacht ermüdet und bis oben hin mit Groll gegen diesen elenden Emil Schnepfe geladen, begab sich Dorival

in seine Wohnung. Es stand bei ihm jetzt fest: Auch von seiner Seite mußte etwas gegen diesen infamen Doppelgänger geschehen. — Der Mensch mußte endlich verhaftet werden!
Er schlief bis zum Abend.
Gegen acht Uhr kam Umbach, der sich erkundigen wollte, warum Dorival am Abend vorher ausgeblieben war.
Dorival, der damit beschäftigt war, sich anzukleiden, hörte die Stimme des Freundes, als er draußen den Diener Galdino fragte, ob sein Herr zu Hause sei.
Galdino, ein gerissener Bursche, der Dorival aus Brasilien mitgebracht hatte, antwortete ausweichend. Er wollte sich erst vergewissern, ob sein Herr geneigt war, Besuche zu empfangen.
„Ich weiß nicht. Ich werde nachsehen, Herr Baron.“
Gleich darauf rückte er seinen Krawattknoten zu der halbgeöffneten Schlafzimmertür hinein.
„Führe Herrn von Umbach in mein Arbeitszimmer, mein Sohn. Ich bin in zehn Minuten fertig“, sagte ihm sein Herr.
— Umbach sah in dem bequemen Schreibstisch des Hausherrn und betrachtete mit Interesse die beiden Photographien, die auf dem Schreibtisch standen.
Es waren die Bilder der Eltern Dorivals. Sie standen sich gegenüber.
Die Mutter schien ein langes, hageres Geschöpf gewesen zu sein, mit ausdruckslosen, gelangweilten Augen und jenem Zug von Hochmut um den Mund, der für die Töchter reicher englischer Familien typisch ist. Das Gesicht dieser Frau bot keinen beson-

deren Reiz. Schön war nichts an dieser Erscheinung. Die überreiche Verwendung herrlichen Schmucks konnte nur den Eindruck vermehren, daß ihr Gegenüber sich bei Eingehung der Ehe mit dieser wenig anmutigen Tochter Englands von recht vernünftigen Gesichtspunkten hatte leiten lassen. Dieses Gegenüber, das Bild des Vaters Dorivals, trug Husarenuniform mit Majorsabzeichen. Aus den lebhaften Augen blickte Lebensfreude und Lebensmut.
Der Schnurrbart verwißte die Ähnlichkeit zwischen Vater und Sohn ein wenig, aber sie war doch immer noch so stark ausgeprägt, daß sie dem Rittmeister sofort auffiel. Das war dieselbe offene, freie Stirn, die gerade, etwas lange Nase, der feingegliederte Mund.
Nur die Augen, die waren anders. Die hatten bei dem Sohn etwas von der mütterlichen Fischblütigkeit abgenommen. Sie entbehrten des frohen, lächelnden Blinkens, das aus den Augen des Vaters blickte, waren kühl und gemessen. Aber das war äußerlich. Der Rittmeister lachte. Nein, Fischblütigkeit war sein Freund nicht. „Englisch“ auch nicht. Eine Szene fiel ihm ein, die er einmal miterlebt hatte. Es war kurz vor Dorivals Austritt aus dem Regiment gewesen. Er hatte seinen Abschied bereits eingereicht und man wußte, daß er nur noch wenige Tage Dienst tat. Damals waren die Beziehungen zwischen England und Deutschland schon so gespannt gewesen, daß der Ausbruch eines Krieges wahrscheinlich schien. Man sah im Kasino, trank und schwätzte und freute sich darauf, den ungezogenen Vetter

Griechenland.

Berlin, 23. Novbr. (Priv.-Tel.) Die „Deutsche Allgemeine Ztg.“ gibt eine Meldung der „Bäfer Nachrichten“ wieder, wonach der ehemalige griechische Kronprinz Georg aus der Schweiz nach Griechenland abgereist ist.

Smirna, 22. Novbr. (Wolff.) Unter der griechischen Garnison herrscht lebhafteste Aufregung. Die Moral der Truppen wird von Tag zu Tag beunruhigender. Man meldet zahlreiche blutige Zusammenstöße zwischen Anhängern Konstantins und Venizelos. Die Soldaten verlassen eigenmächtig ihre Truppe, ohne daß die Vorgesetzten sich widersetzen. Die Front selbst hat unter dieser schlechten Geistesverfassung bisher nicht zu leiden gehabt, aber man ist der Ansicht, daß dies nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Der Konsulatsstürmer-Prozeß

Das Urteil. Ein Gnadengesuch für die Verurteilten beim Reichspräsidenten befürwortet.

Breslau, 22. Novbr. (W. S.) Nach 12-tägiger Verhandlung wurde das Urteil in dem Konsulatsstürmer-Prozeß nach 5 1/2 stündiger Beratung der Geschworenen und 1 1/2 stündiger Beratung des Gerichtshofes gefällt. Von den 21 Angeklagten wurden fünf freigesprochen, wegen Landfriedensbruchs und Plünderung je ein Angeklagter zu 1 Jahr, 9 Monaten, 8 Monaten, 7 Monaten und 5 Monaten, fünf Angeklagte zu 5 Monaten und 3 Monaten und 1 Angeklagter zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Gegen einen wurde das Verfahren ausgesetzt, gegen einen anderen das Verfahren niedergeschlagen. Sämtlichen Angeklagten wurden mildernde Umstände zugesprochen. Die Geschworenen beschloßen einstimmig, für alle Verurteilten ein Gnadengesuch bei dem Reichspräsidenten zu befürworten. Dem Beschluß schloß sich auch der Gerichtshof an.

Streikbewegung.

Berlin, 23. Nov. (Priv.-Tel.) Wie das Berl. Tageblatt meldet, hat der Landarbeiterverband für den Regierungsbezirk Straßburg den verhängten Generalstreik verkündet. Es werden von den Arbeitern keine Notstandsarbeiten mehr verrichtet. Die technisch. Nothilfe ist in der stärksten Maße eingelegt worden.

Auch die Gesangsvereinsdirigenten „bewegen“ sich.

Aus Nassau meldet unser f.d. Nachrichtenstelle: Streik und Tarifbewegung ist nach wie vor die Signatur unserer Tage. Jedermann will mehr haben, weil die Teuerung im allgemeinen immer noch anhält. Warum sollen auch nicht die Chormeister auf eine Besserung ihrer Bezüge bedacht sein? Tatsächlich sind dieselben (wenigstens im Bezirk Wiesbaden) in eine Tarifbewegung eingetreten. Eine Versammlung, die am Sonntag in Wiesbaden stattfand und von etwa 40 Chordirigenten besucht war, stellte folgenden Tarif auf: Klasse a 1—25 Sänger pro Abend 20 M od. jährliche Pauschale 1000 M; Klasse b) 31—55 Sänger 25 M bzw. 1230 M; Klasse c) 61—95 Sänger 30 bzw. 1500 M;

jenseits des Kanals einmal gehörig die Fäden verheuen zu können.

Da war der lange Oberleutnant von Uechtritz, der dem Wein arg zugesprochen hatte, ins Krauteln geraten.

„Na, Armbrüster, oder Englishman,“ hatte er über den Tisch hinübergerufen. „geht dir's gegen den Strich, die Plempe gegen deine Landsteute zu ziehen, oder drückst du dich, weil dir deine Erbschaft zum Deibel geht, wenn du deutscher Offizier bleibst?“

Dorival hatte sich bisher wenig am Gespräch beteiligt. Er wußte, daß im Regiment die Meinung herrschte, das Testament seines Onkels hätte die Klausel enthalten, Bedingung des Antritts der Erbschaft sei, daß er aus der deutschen Armee austräte. So erklärte man sich sein Abschiedsgesuch. Vergabens hatte er allen denen, die ihm nahe standen, versichert, daß ein Testament seines Onkels gar nicht vorliege, sondern daß er ganz einfach als nächster Verwandter zu der Erbschaft gekommen sei. Niemand aber hatte bisher gewagt, seinen Austritt aus der Armee mit dem in Aussicht stehenden Krieg in Zusammenhang zu bringen.

Dorival Armbrüster fuhr auf, als hätte ihn jemand mit der Peitsche ins Gesicht geschlagen. Seine Augen, die sonst so kalten, ruhig blickenden Augen, schossen Blitze. Seine Rechte ballte sich. Alle verstummten.

In die Stille hinein klangen seine Worte scharf und schneidend.

„Uechtritz,“ sagte er, „ich mache dich darauf aufmerksam, daß ich ein Deutscher bin. Ich fühle mich genau so als Deutscher wie du. Die Feinde Deutschlands, sei es wer es sei, sind meine Feinde und ich werde, wenn's gilt, beim Regiment sein. Ich ge-

klasse d) 101—145 Sänger 35 pro Abend oder 1750 jährliche Pauschale. Festlichkeiten, Hochzeiten, Ständchen usw. gemäß besonderem Uebereinkommen extra zu honorieren. — Den Dirigenten sind die angestrebten Mehrbeträge wohl zu gönnen, welche Rückwirkung dies freilich auf die Pflege des deutschen Männergesanges haben wird, die in letzter Zeit, wie die vielen Sängertage in Stadt und Land im Taunus zeigten, große Fortschritte machte, bleibt freilich abzuwarten. Insbesondere werden die kleineren und kleinsten Vereine sehr darunter zu leiden haben, weil sie ihre Mitgliederbeiträge von 3 bis 4 monatlich erhöhen müßten, um nur allein die Kosten für den Dirigenten aufbringen zu können.

Wirtschaftliche Umschau.

Feuersbrunst in Bauernhöfen

Id. Wessensberg, 22. Novbr. Im benachbarten Groß-Ostheim entstanden Sonntag früh an neun verschiedenen Stellen Brände, die neun mit Vorräten aller Art reich gefüllte Scheunen vollständig einäscherten. Das Vieh konnte gerettet werden. Die zahlreichen schwer bedrohten Nachbargebäude wurden von den Feuerwehren der Umgegend vor der Einschüderung bewahrt. Da der Brand an neun Stellen zugleich ausbrach, liegt zweifellos Brandstiftung vor. — Auch aus der Südwestdeutschen Bauernschaft, dem Illertal werden verheerende Brände gemeldet, die große Bauernhöfe in Asche legten. So brachen bei Ulm am Samstag vormittag in einem Ort an zwei Stellen zugleich Feuer aus, die zwei der größten Bauernhöfe, deren Besitzer als hartnäckig in der Umgegend verschrien sind, vernichteten.

Vom Frankfurter Viehmarkt.

Id. Der Viehmarkt zeigte heute einen Auftrieb von 520 Rindern, darunter 51 Ochsen und 76 Bullen. Ferner 390 Färsen und Kühe, 60 Kälber, 40 Schafe und 274 Schweine. Der Markt wurde bei flottem Handel rasch geräumt. Es wurden bezahlt für je ein Zentner Lebendgewicht: Vollfleischige Ochsen 800—900 M, junge fleischige 725—800 M, mäßig genährte 700—775 M, Bullen 7—900 M, Färsen und Kühe 7—925 M, mäßig genährte Tiere 400—450 M, beste Saugfälscher bis 1100 M, Schafe 6—700 M, Schweine vollf. 1650—1750 M, polf. unter 80 kg 1400—1650 M, polf. von 100—120 kg 1700—1720 M.

Vokalnachrichten.

* Ein Veräußerungsverbot an die „Aktien-Gesellschaft Bad Homburg“ hat der Konkursrichter, infolge des Antrages der Stadt, das Konkursverfahren über das Vermögen der Aktien-Gesellschaft zu eröffnen, erlassen.

* Polizeistunde 11 Uhr. Seitens der hiesigen Polizeiverwaltung wurde gestern in den Wirtschaften und Restaurants angesetzt, daß die Polizeistunde wieder auf 11 Uhr festgesetzt ist.

* Gesellenprüfung. Der Lehrling Willy Arüchner hat seine Gesellenprüfung als Spengler und Installateur mit der Note „sehr gut“ bestanden.

* Kartoffel-Ausgabe. Diejenigen, die noch im Besitz von Bezugsscheinen sind, können ihre Kartoffeln am Mittwoch im Lager „Aula“ in Empfang nehmen.

hatte keinem, das in Zweifel zu ziehen. Außerdem erklärte ich dir, daß ich die englische Erbschaft ausgeschlagen hätte, wäre an ihre Annahme eine Bedingung geknüpft worden, die sich auf meine Stellung als deutscher Offizier bezogen hätte.“

Uechtritz gab daraufhin klein bei, wollte nichts gesagt haben, und der Zwischenfall verlief friedlich. Aber alle Anwesenden hatten ganz plötzlich erkannt, daß in diesem Armbrüster, der so gern in seinem äußeren englischer Mode huldigte, das Blut des Vaters rollte, nicht das der Mutter.

„Echt deutsch!“ hatte damals auf dem Nachhauseweg der Oberleutnant von Rapp zu dem Rittmeister gesagt. „Dieser Armbrüster! Hält 'ne ganze Weile den Mund, wenn sie auf ihm 'rumtrömmeln. Aber wenn's ihm zu dick kommt, dann wird er efflig, ganz efflig. Haben Sie seine Augen gesehen, Umbach?“

Der Rittmeister stellte die beiden Bilder wieder auf ihre Plätze. Kopfschüttelnd dachte er daran, was für ein Ende die beiden genommen hatten. Der Major, dem das Geld durch die Finger rollte wie dem Sämann der Weizen, hatte sich, als seine Frau und die Verwandten kein Geld mehr herausrücken wollten, erschossen. Und diese Frau, mit den feilscher Erregung fremden Augen, die ihm zehntausend Mark verweigerte hatte, um seine Uniform zu retten, hatte sich zu Tode geweint. Sie war zwei Jahre nach dem Tode des Majors regelrecht an gebrochenem Herzen zugrunde gegangen.

Dorival trat ein.

„Guten Morgen, lieber Umbach!“ sagte er betrübt. „Du darfst mich bedauern. Ich stehe dicht vor einem Nervenzusammenbruch.“

* Öffentliche Vorträge. Man schreibt uns: Der kommende Vortrag in der Serie über die Offenbarung Joh. von Frau Missionarin Wemmer lautet: „Der Sieg der Ueberwinder.“ In Kapitel 14 wird der Abschluß des Evangeliumsweiles und die Wiederkunft Christi vorgeführt. Bei dem lebhaften Interesse, dessen sich die vorhergehenden Vorträge erfreuten, ist es auch für diesen zu hoffen. Die Bibelwahrheiten werden in fesselnder, lebhafter, interessanter Weise vorgeführt und eventl. Fragen beantwortet.

* Verschiebung des Beethoven-Konzerts. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, muß wegen erfolgter Abgabe durch die Kurverwaltung das Beethoven-Konzert des Gymnasiums mit Realschule um 8 Tage verschoben werden. Die Veranstaltung findet nunmehr am Mittwoch, den 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Konzerthaus des Kurhauses statt. Die auf den 24. November lautenden Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

* Die Aurlichtsspiele im Kurtheater bringen bis zum 26. November einschließlich das 4aktige Drama „Erdgeist“ zur Wiedergabe. Beginn 8 1/4 Uhr.

* Im Lichtspielhaus Luisenstraße 89 wird heute Dienstag und Donnerstag das 5aktige Filmschauspiel „Wo die Lerche singt“ (nach der gleichnamigen Lehar'schen Operette) und das 3aktige Lustspiel „Die tugendhafte Josefine“ vorgeführt. Morgen Mittwoch ist der Ehrenabend für die Künstlerkapelle eingeleitet. Das Programm dazu wurde bereits veröffentlicht.

* Ein neuer Fernsprechart. Amtlich wird gemeldet: Entgegen der Zeitungsmeldung über die bevorstehende Verdoppelung der Fernsprechgelder wird auf die unlängst amtlicherseits gemachte Mitteilung verwiesen, daß die Reichstelegraphenverwaltung zurzeit an einer neuen Fernsprechanordnung arbeitet, wonach, wie die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums mitteilt, der Tarif so gestaltet werden soll, daß er die Lasten gerechter verteilt, sodaß derjenige, der den Apparat häufiger benutzt, auch mehr bezahlt als derjenige, der nur wenig Gespräche führt. Der neue Tarif selbst steht zurzeit noch nicht fest, sodaß auch vorderhand die Gestalt der neuen Gebührenordnung noch nicht zu übersehen ist.

* Preussische Süddeutsche Klassen-Lotterie. (Ohne Gewähr.) In der Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 40000 M auf Nr. 210 754, 30 000 M auf Nr. 158 728, 218 423, 10000 M auf Nr. 33 906, 84 434, 89 320, 93 247, 174 241, 5000 M auf Nr. 116 578, 122 534, 162 091, 3000 M auf Nr. 963, 8 848, 17 329, 17 588, 20 173, 22 369, 27 078, 27 164, 43 479, 45 942, 51 966, 59 119, 62 559, 66 406, 71 064, 75 116, 81 016, 84 576, 84 937, 85 847, 89 782, 103 252, 107 818, 111 966, 113 010, 118 172, 123 946, 131 491, 137 378, 139 326, 139 698, 146 772, 150 892, 155 228, 163 643, 164 449, 164 701, 166 930, 179 256, 179 370, 183 676, 190 132, 193 538, 194 456, 202 060, 203 045, 217 600, 228 939.

* Polizeibericht. Verloren: 1 gold. Damenuhr. 1 schwarze Geldtasche mit 110 Mark Inhalt.

* Kinder nicht ohne Begleitung Erwachsener in den Wald gehen lassen. Diesen Rat geben wir vor allem den Eltern, welche ihre Kinder zum Holzlesen allein in den Wald schicken und sie dabei Gefahren aussetzen, deren Folgen nicht abzusehen sind. Es wurden — wie uns glaubhaft versichert wird — zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, gestern nachmittag in den Hardswald geschickt um Holz zu lesen. Zu ihnen kam ein Radfahrer, ein großer, schlanker Bursche, bekleidet mit einem grauen Mäntelchen, und erbot sich beim Aufladen des Holzes behilflich zu sein. Das wurde abgelehnt und der Radfahrer fuhr davon. Nach etwa zwei Minuten kam er jedoch wieder zurück und stellte an das Mädchen ein so unflätig-schamloses Ansehen, das beide Kinder veranlaßte, um Hilfe zu schreien. Daraufhin suchte der Bursche das Weite. Anzeige bei der Polizei wurde erstattet.

* Eine Demonstration im Frankfurter Opernhaus. In unserem Theater, so lesen wir in den „Frankfurter Nachrichten“, geht es vor der Bühne in letzter Zeit oft interessanter zu als auf der Bühne. So gab es gestern Abend zu Beginn des zweiten Aktes von „Lohengrin“ eine Demonstration, die sich gegen den Kritiker der „Frankfurter Zeitung“, Herrn Paul Bekker richtete. Das Publikum hatte sich nach der Pause wieder auf seine Plätze begeben, das Haus verdunkelte sich und man erwartete die ersten Klänge, die Tezramanten und Ortruds Konspirationen vor Elsas Klemente in düsteren Tönen musikalisch illustrieren sollte, da tönte etwas ganz anderes aus dem Orchester. Ein scharfes rhythmisches Geräusch, das jede Euphorie musikalischer Betätigung vermissen ließ, sich dafür aber durch seine faskophonische Beschaffenheit auszeichnete. Das Publikum horchte auf, was war das — expressionistische Musik, eine musikalische Massen-Pschose des Orchesters? Da ertönten auch schon die Worte zu dieser eigenartigen Musik: „Bekker raus! Bekker raus!“ Mit prachvoller Präzision rasteten die Violinen auf die Instrumente, die Cello- und Bassbogen auf die Rückseite der Cello- und Bass, ein schauerlicher Lärm brauste auf und dann ward es momentan ganz still — und der zweite Akt von Lohengrin begann. Es handelte sich um eine Demonstration des Opernhausorchesters gegen den Musikkritiker der „Frankfurter Zeitung“, Herrn P. Bekker, dessen Kritik des neuen Opernhauskapellmeisters Herrn Eugen Szenkar und des Sonntag-Vollkonzerts im Opernhaus die öffentliche Stellungnahme des Orchesters veranlaßt hatte. Ob Herr Bekker der Aufforderung des Orchesters Folge leistete und das Haus verließ, war leider nicht festzustellen.

Sport und Spiel.

Die Spielabteilung des Turnvereins „Vorwärts“ trug am vergangenen Sonntag in Bonames ein Wettspiel mit dem dortigen Turnverein aus. Gleich nach dem Anstoß entwickelte sich ein fester Kampf, bis es dem Halbkreis Homburgs gelang, unhaltbar für seine Gegner einzusetzen. Vor Halbzeit ist Homburg noch mehrmals erfolgreich. Nach der Halbzeit wogte der Kampf hin und her. Durch ein schönes Tor des Halbkreis war der Kampf entschieden, und die Vorwärts verließ mit einem 3:0 Siege das Spielfeld. Die Homburger Mannschaft war ganz auf ihrem Posten. Bonames eifrig und ausdauernd. Die zweite Mannschaft konnte mit 4:1 über die gleiche Mannschaft von Bonames Herr werden.

„Und du darfst dich entschuldigen!“

„Wegen Siller?“

„Na — türlich. Na, höre mal: du läßt mich da einfach sitzen —“

„Ich bin auch gefessen!“

Dem Rittmeister fiel eine Ahn-

auf.

„Was?“

„Ja!“

„Wieder?“

„Ja!“

Umbach wälzte sich im Klubessel vor Lachen.

„Anglücksmensch, wo haben Sie dich denn diesmal erwisch?“

„Im Opernhaus. Nach dem ersten Akt holte mich ein verblenderter Scherz aus der Loge heraus. Scherzhaft. Außerdem sah mir gegenüber das schönste Mädchen der Welt. Ein entzückendes Geschöpf. Sie hat mir zugesagt. Ich schwöre darauf. Ich hab von ihr geträumt im Arrestlokal —“

„Wo?“

„Arrestlokal. Sonntag! Seine Majestät der Herr Kommissar nicht anwesend. Ergo Brummen bis Montagmorgen. Unter allerlei schmierigem Lumpengefindel. Mann, ich sage dir, ich lasse diesen Emil Schnepfe jetzt durch dreizehn Privatdetektive suchen und wenn ich ihn habe, schicke ich ihn mit einer Kanone tot. Sie sah übrigens wie eine Südländerin aus —“

Der Rittmeister lachte.

„Bitte, lache nicht. Ich meine das sehr ernst. Hilf mir lieber in der — ah — Emil Schnepfe Angelegenheit. Mann, ich kann ja sofort wieder verhaftet werden — ich bin einfach der abgestempelte Spießhahn! Das ist nicht zum Aushalten! Was machst man?“

„Man vertreibt!“

„Rein! Danke! Erstens muß ich mein süßes Geschöpf aus der Oper wieder finden, aber das geht dich nichts an. Zweitens habe ich mich böse Jahre lang nach Berlin und dem Regiment und gottweißwas gesehnt. Weißt du, in welcher Umgebung ich gelebt habe? Da waren ein paar Lehmhütten, viel Staub und ein abgebröckelter Kirchurm, sonst nichts. Herrgott von Bentheim, ist es nun jemand, der drei Jahre dort unten in Sonnenbrand und Sintflutregen ausgehalten hat, zu verdanken, wenn er sich mal nach einer angenehmeren Gesellschaft sehnt, als Affen, Neger und Eselangen? Umbach, streng deinen Schädel an, es muß doch einen Ausweg geben, der mir erlaubt, mich wie jeder andere Mensch in Berlin öffentlich zu zeigen, ohne beständig fürchten zu müssen, verhaftet zu werden!“

„Im, bis jetzt habe ich die Emil Schnepfe Angelegenheit nur von der humoristischen Seite betrachtet,“ meinte der Rittmeister.

„aber —“

„Humoristisch?“ schrie Dorival. „Du bist verrückt! Laß du dich mal —“

„Na?“

„Der Polizeipräsident muß dir einfach schriftlich beschreiben, daß du nicht Emil Schnepfe bist. Diese Bescheinigung trägst du dann mit dir herum, und wenn —“

„Wunderbar!“ jubelte Dorival.

„Richt wahr?“

„Glänzend! Na warte, Schnepfchen, wir wollen wir das Handwerk legen, mich zu deiner Stelle verhaften zu lassen!“

Fortsetzung folgt.

Stadtmannschaft des 1. Fußballklubs „Viktoria 1908“ Kirdorf

Stand der Tabelle nach den Spielen am 23. November 1920:

Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkt.
1. VfL (Tunget)	11	6	8	23:11	15
2. VfL (Tunget)	11	5	4	23:16	14
3. VfL (Tunget)	11	6	2	20:13	14
4. VfL (Tunget)	11	3	5	20:15	11
5. VfL (Tunget)	11	3	5	17:21	11
6. VfL (Tunget)	11	4	2	21:0	10
7. VfL (Tunget)	11	2	8	16:27	7
8. VfL (Tunget)	11	1	4	12:26	6

Die 2. Mannschaft des 1. Fußballklubs „Viktoria 1908“ Kirdorf steht an führender Stelle mit 11 Spielen 20 Punkten, Tore 44:16.
Christian Schneider 1.
vom Fußballklub „Viktoria 1908“, Kirdorf.

Nachrichten aus Friedrichsdorf. Bekanntmachung.

Die rückständigen Steuern für das 8. Quartal des Rechnungsjahres 1920 sind bis 30. 1. 21. zu entrichten. Nach Ablauf dieses Frist wird das Mahnverfahren eingeleitet. Wird darauf aufmerksam gemacht, daß die rückständigen Steuerbeträge ab 1. Dezember 5% Zinsen zu entrichten sind.

Friedrichsdorf (Ts.), 23. Nov. 1920.
Die Stadtkasse.
Pison.

Bereinsangeize.

Regelklub Ewigkeit, Freitag, 26. Nov. 7 1/2 Uhr Generalversammlung im Saal.

Eingefandt.

Wann kommt das Küchenmehl?
In den am Samstag ausgegebenen Brote befindet sich wiederum ein Abschnitt für Küchenmehl. Wir sind also jetzt glückliche Besitzer von 2 Abschnitten für Küchenmehl — ein Vorteil gegen früher, wo wir kein Küchenmehl, aber auch keine Papierabschnitte für solches hatten. Wann kommt aber das Mehl, denn das Papier allein tut's nicht. U. u. w. g.

Eine Hausfrau, die gerne mal offizielles Mehl haben möchte!
Am d. Red. Auf dieses „offizielle“ Mehl, das hier mit „Kochmehl“ angesprochen wird, ist nicht nur die Friedrichsdorfer Hausfrau, sondern auch die in der Mehlverarbeitungsstelle dazu, einmal das Wort zu nehmen oder das Mehl zu geben. Also —

Vom Tage.

aus Frankfurt a. M., 22. Novbr. (Schmiedeprozess.) Vor dem Schwurgericht heute die 19jährige Elisabeth Appel, die versucht hatte, ihrer Dienstherrin Gift beizubringen. Nach ihrer Aussage war sie von ihrem Geliebten, der sich Walter nannte und als Artist in der Stadt auftrat, dazu bestimmt worden,

in der Absicht, die Herrschaft zu betäuben und dann zu verhaften. Er übergab ihr ein Fläschchen mit Lysol. Die Herrschaft merkte aber sofort durch den starken Geruch, daß in der Suppe ein fremder Stoff enthalten sei. Die Angeklagte ist körperlich stark zurückgeblieben und macht auch sonst den Eindruck einer geistig Minderwertigen. Zweifellos stand sie unter dem Einfluß ihres Geliebten und sie sagt selbst, daß sie sich vor dem Menschen gefürchtet habe. Die Sachverständigen stellten sich auf den Standpunkt, daß die Angeklagte eine durchaus bisterische Person und in der Erziehung stark vernachlässigt. Die Geschworenen haben die Schuldfrage auf Verzicht der Gistbeibringung. Das Urteil lautet auf neun Monate Gefängnis, drei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. (Aus der Frankfurter Diebstahlschronik.) In der Nacht vom Sonntag wurden nach Meldungen bei der Kriminalpolizei zur Folge in der Stadt 17 Einbrüche verübt, bei denen Werte in jedem einzelnen Fall von mehr als 10 000 M. von den Einbrechern mitgenommen wurden. In der Mehrzahl handelt es sich, der Jahreszeit entsprechend, um den Diebstahl von Kleibern. Bei einem Wohnunseinbruch in der Niedenau wurden für 50 000 Mark Wertsachen gestohlen.

Vermischtes.

Stuhlbeine als letztes Beweismittel des Angeklagten.

Durch ein Attentat auf den Verteidiger entstand plötzlich in einer Sitzung des Schöffengerichts Berlin M. te größere Aufregung. Wegen Diebstahls war die ledige Stütze Erna Labrenz angeklagt, die ihrer Tante Brillantschmuckstücke im Werte von über 50 000 M. entwendet hatte. Wegen Diebstahls waren ferner der vielfach vorbestrafte Friseur Karl Brauer und der unbescholtene Goldwarenhändler Albert G. o. s. angeklagt. Die 18jährige Labrenz war aus Mitleid von ihrer Tante, der Schlächtermeisterin L., als Stütze ausgenommen worden. Auf Anstiften des schon 20mal vorbestraften Brauer entwendete die L. ihrer Tante die gesamten Schmuckstücke im Werte von über 50 000 Mark, die sie dem Beiführer ausbandelte. Brauer verkaufte die Schmuckstücke für 4000 Mark an den G. o. s. Vor Gericht behauptete, daß er ihm gesagt habe, die Schmuckstücke habe seine Braut gestohlen. Als von Rechtsanwalt Dr. Kurt Vincus darauf hingewiesen wurde, daß diese Angaben keinen Glauben verdienen, da Groß ein völlig unbescholtener reeller Geschäftsmann sei, während Brauer ein vielfach vorbestrafter Menich sei, der noch dazu hinterher Erpressungsversuche

an Groß verübt habe, ging Brauer plötzlich auf den Verteidiger los und versuchte auf ihn einzuschlagen. Dr. Vincus sprang zu, rief, als der tobende Verbrecher einen Stuhl nach ihm warf und erst nach einem kleinen Ringkampf konnte B. durch den Justizwachmeister abgeführt werden. — Das Gericht erkannte gegen Brauer, der hinterher noch einen Wutkrampfanfall bekam, auf zwei Jahre Gefängnis, gegen die Labrenz auf sechs Monate und gegen Groß auf drei Monate Gefängnis, da er für die Schmuckstücke, die 50 000 Mark Wert hatten, nur 4000 Mark gezahlt hatte.

Eine halbe Million erbeutet.

In Hohenheim wurde ein Villeneinbruch verübt, den die Kriminalpolizei bisher nicht aufklären konnte. In einer dortigen belebten Straße liegt ein Hausgrundstück, dessen Erdgeschos der Eigentümer, ein Fabrikant, bewohnt, während den ersten Stock ein Kaufmann als Mieter mit seiner Familie inne hat. Die Wohnung des Hauseigentümers ist manchen Tag, während seine Frau im Geschäft in Berlin tätig und die Kinder in der Schule sind, ganz ohne Aufsicht. Diese Gelegenheit mußten Einbrecher, die die Gepflogenheiten des Hausbesitzers kannten, ausgenutzt haben. Sie benutzten die kurze Zeit, während niemand da war, öffneten mit Dietrichen verschiedene Räume und machten sich über einen kleinen Tresor her, der in die Wand eingemauert ist. Es gelang ihnen, die 5 Zentimeter starke Tresortür mit einem Spitzbohrer zu bewältigen. In dem Behälter fanden die Verbrecher eine verschlossene und eine offene Koffette und darin 75 000 Mark bares Geld, für 125 000 M. Kriegsanleihe und für rund

300 000 Mark Schmuckstücke, darunter ein herzförmiges Platinfolier, das in einem kleinen Schmuckkästchen lag, ein goldenes Armband mit 12—14 in Platin gefaßten kleinen Brillanten, einen oben länglich gezogenen Diamanten mit drei großen und mehreren kleinen Brillanten u. v. a. m. Wertmäßig ist, daß die Einbrecher das wertvolle Silberzeug, das im Nebenzimmer im Büffet lag, nicht anrührten.

Lechte Nachrichten.

24 Staaten für die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund.

Paris, 22. Novbr. (M. B.) Der Genfer Korrespondent des Exchange Telegraph erklärt, er habe eine Enquete unter den Bevollmächtigten beim Völkerbund veranstaltet und festgestellt, daß 24 Staaten unter 30 der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund günstig gestimmt seien. Der Völkerbund könne nur nützliche Arbeit

leisten, wenn alle Staaten ohne Ausnahme an seinen Beratungen teilnehmen.

Abstimmungsvorbereitungen in Oberschlesien

Alarmbereitschaft der Truppen.
Berlin, 22. Novbr. (Priv.-Tel.) Ueber die Abstimmungsvorbereitungen in Oberschlesien heißt es in der „Post“: Sämtliche Truppen werden während des Plebiszits in völliger Alarmbereitschaft gehalten. Soweit die Abstimmungsberechtigten aus Deutschland in geschlossenen Zügen ankommen, werden sie ohne Kontrolle bis in ihre Quartiere gelassen.

Für die Vollsozialisierung des Bergbaues.

Berlin, 23. Novbr. (Priv.-Tel.) Auf dem Bergbeamtenkongress der technischen Angestellten und Beamten aus sämtlichen Bergrevieren Deutschlands wurde die Vollsozialisierung des Bergbaues verlangt und von der Reichsregierung ein entsprechender Gesetzentwurf gefordert.

Die Kommunisten und die U. S. P. — Eine Versammlung gesprengt, die Tribüne gestürzt und der Redner heruntergerissen.

Berlin, 23. Novbr. (Priv.-Tel.) Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ aus Halle meldet, wurde in A. H. eine Versammlung der U. S. P., in der Dittmann über die politische Lage sprechen sollte, von Kommunisten gesprengt, die die Tribüne stürzten und Dittmann herunterrissen.

109 Kilo Goldbarren beschlagnahmt.

Berlin, 23. Novbr. (Priv.-Tel.) Den Blättern zufolge wurde auf dem Anhalter Bahnhof eine Goldsendung angehalten, die sich in einem Güterwagen befand und aus 109 Kilogramm Gold in Barren bestand. Die Sendung kam von Schweden und war für Basel bestimmt. Die Beschlagnahme wurde von der Staatsanwaltschaft bestätigt. Es handelt sich anscheinend um eine Goldschmelzung großen Stils.

Raubmord.

Leipzig, 22. Novbr. Das „Leipziger Tageblatt“ meldet: Im Buchwalde im Bezirk Bauhen wurde an dem Bauern Johann Kowoinik ein Raubmord verübt. Der oder die Verbrecher haben nach der Tat sein Haus angezündet und unter den Trümmern fand man die Leiche des Ermordeten mit schweren Kopfverletzungen. Kowoinik hatte sein Anwesen verkauft und das Geld bei sich zu Hause aufbewahrt, was die Täter gewußt haben müssen. Bei der Tochter des Ermordeten raubten Einbrecher vor einigen Tagen 40 000 Mark.

Das passende Geschenk für den Weihnachtstisch ist ein Paar MERCEDES-STIEFEL

Sie erfreuen damit den Beschenkten und legen infolge der hervorragenden Eigenschaften dieser Marke mit dem Geschenk Ehre ein. Die bestechende Eleganz, die wunderbare Passform und die sprichwörtliche Haltbarkeit haben dem Mercedes-Stiefel seinen Weltruf geschaffen :: :: ::

Kinder-Stiefel

Alleinverkauf für Bad Homburg und Umgebung

Jakob Strauß

Louisenstraße 35 Fernsprechen 771

Tanzschuhe Hausschuhe Sportstiefel Gummischuhe



Berein für Briefmarktentunde.

Mittwoch, 24. November 1920, präzis 8 Uhr 9/99

Bereinsitzung.

Treibriemen

Ischgarne, Keinsleder, eigenes Fabrikat, in allen Dimensionen, Lager in Holzriemen, Eisenriemen, Lagerböden, Rollen, und sämtliche Transmissionsteile, Riemenverbinder, Riemenwachs, Talgöl, 9180

Treibriemen Sattler
Ph. Störkel,
Telefon 436, Wallstraße 22.

Saubere Putzfrau
ge sucht.
9183 Promenade 35.

Fraulein

Sucht für Sommerhalbjahr 1921 Stellung in best. Hause wo Gelegenheit geboten wird die Küche gründlich zu erlernen, bei Familienanschluss. Talschengeld erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angeb. zu richten an 9178
Anna Schneider, Alsfeld, Kreisweib, Rr. Siegen, Mollstr. 4.

In herrschaftlichem Haushalt — Villa in nächster Nähe Homburgs — findet gebild. jüngerer Herr Wohnung und evtl. teilweise od. volle Verpflegung. Anfrag. unter W. 9161 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Statt Zwangseinnahme

Kaufmann noch unverheiratet, anständiger ruhiger Dauermieter sucht zum Frühjahr pass. unmöbl. 3 Zimmer-Wohnung mit Küche. Offerten u. W. 9169 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebrauchter Herd

zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter J. 9179.

Kartoffeln, Kohlraben, Rübenn

eingetroffen. 9190
Richard, Boringasse 12.

Blumen

und Mädchen, aus
best. Sattlerarbeit.
Ph. Störkel,
Wallstraße 22.

3 Zimmer

zu vermieten.
Wallstraße 1.

Zu verkaufen:

1 Kälber, 1 photogr. Apparat,
1 Eisenbahn mit Zubehör. 9184
Brendelstraße 6.

Ein erstklassiges Piano

zu verkaufen. Zu erf. u. 9174
in der Geschäftsstelle des Blattes.

Menagerie zu verkaufen

Luisenstraße 132. I.
Zu erf. u. 9183

Eine Festung

mit sämtlichem Zubehör
zu verkaufen. 9193
Kindische Stifftsstr. 32.

Eine gut erb. Schreibmaschine

— zu kaufen gesucht. —
Angebote unter W. 9191 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dienstmädchen

zum 1. Dezember und
Putzfrau
zweimal wöchentlich gesucht.
Zu erf. u. in der Geschäftsstelle dieses Blattes unt. 9185.

Kaufe

jedes Quantum
Äpfel
Wilhelm Belte,
Luisenstraße 92, Telefon 457.

Ingenieur

verheiratet, kinderl. sucht f. sof.
2—3 möblierte Zimmer
mit Küchenben. auch abgeschl.
möblierte Wohnung nur t. best.
Hause. Offerten erbeten an die
Geschäftsst. d. Bl. unt. W. 9182.

Ordentliches Mädchen

bei gutem Lohn gesucht.
9189 Promenade 14, part.

Handelskurse

für Damen und Herren
Fachm. Vorbereit. für den
kaufmänn. Beruf.
Handelslehrer
Erich Link,
7890 Promenade 18.

Achtung!**Rind- u. Schensfleisch** m 9.75**Fleischwurst** m 10.—**Rindswurst** m 10.—**Verkauf:** Mittwoch, den 24. Novbr.

Dem Publikum die höfliche Mitteilung, daß der Verkauf von Fleisch jeden Mittwoch und Samstag stattfindet. An den übrigen Wochentagen Wurst zu den allerbilligsten Tagespreisen.

M. Lichtenstein

Kasernenstraße 2.

9166

Gegen Husten, Heiserkeit und Erkältungen**Malz- u. Eucalyptus-Bonbons** per Beutel 2.50 M**Homburger Katarrh-Karamellen** 2.75**Salmiak-Pastillen** 1.—1.75**Emser-Sodener-Pastillen****Formamint 550** „ **Hustentee** 1.60**Drogerie CARL KREH**

gegenüber dem Kurhaus.

9165

Altdeutsche Weinstuben

Neueingerichtete gemütliche Weinstube

Erstklassige Weine**Prima Küche**

Thomasstraße 9: 1 Minute vom Kurhaus

„Straßburger Hof“**Gehr günstige Kapital-Anlage.**

Bauterrain in sehr günst. Lage für 4 bis 5 Wohnhäuser 5000 qm sofort zu verkaufen. Gebl. Angebote an die Geschäftsst. d. Bl. unter J. 9178.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief nach langer Krankheit mein lieber Bruder, unser guter Schwager und Onkel

Herr Heinrich Heubel

im Alter von 70 Jahren.

Bad Homburg, den 23. November 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. d. M.: P. Heubel, Glasmeister.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. Novbr. nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus statt.

9197

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines teuren unvergesslichen Vaters, unseres guten Vaters, Großvaters, Bruders und Onkels

Herrn Heinrich Deibel

sowie für die trostlichen Worte des Herrn Pfarrer Gros, für das ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhe und für die überaus reichen Blumenpenden sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Frau Jenny Deibel
nebst allen Hinterbliebenen.

9172

Kartoffel-Ausgabe.

Diejenigen Personen, welche noch im Besitze eines Kartoffel-Bezugscheines sind, welcher um Bezüge von Kartoffeln für Minderbemitte berechtigt, können die ihnen zugeteilten Mengen am **Mittwoch, den 24. d. M.** im städtischen Lager „Mula“ abholen.

Bad Homburg v. d. H., den 22. November 1920.

Der Magistrat.
Lebensmittel-Versorgung.

9189

Stadt Karten.

Für die uns anlässlich unserer

Vermählung

in so überaus reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit danken herzlichst

9171

Emil Gausterin und Frau,
Elisabeth geb. Freund.
Friedrichsdorf, Es., 23. November 1920.

Ortskartell des Deutsch. Beamtenbundes

Einladung zu der am Donnerstag 25. Nov. abends 8 Uhr in der „Rose“ stattfindenden **General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung,
2. Vorstandswahl.

Zierau, I. Vors.

9176

Das Beethovenkonzert

des Gymnasiums mit Realschule im

Konzertsale des Kurhauses muß auf

Mittwoch, 1. Dezember,

nachm. 4 Uhr verschoben werden.

Anfang
8 1/2 Uhr**Kurlichtspiele**Anfang
8 1/2 Uhr

Spielplan
von Dienstag 23.—26. November.
Meisterwoche

Erdgift

Drama in 4 Akten von Georg Jacoby u. Paul Otto

Hauptrolle

bei diesem spannenden Vorgang

interessanten Abwechselungen

mit **Brit Hegesa.**

Konzert **Künstlertrio** unter Leitung von
Begleitmusik **Chr. Hüttenberger.**
In angenehmer durchwärmtem Hause.

9192

Versteigerungs-Anzeige.

Freitag, 26. Nov. nachmittags 3 Uhr versteigere ich im gesl. Auftrag in **Dornholzhausen**, ein am Forellenteich gelegenes baufälliges **Wohngebäude** (auf Abbruch)

Dasselbe enthält einige tausend Backsteine, Dachziegel, Türen, Fenster, Fensterläden, 2 Treppen (Eiche), Verschallatten etc. etc.

Karl Knapp

Oeffentl. Versteigerer für Immobilien.
Thomasstrasse 1 Fernsprecher 1067

Wegen näherer Auskunft wende man sich gesl. an den Unterzeichneten.

10 öffentliche Vorträge

über Welt- und Kirchengeschichte in der Bibel sowie Offenbarung Joh jeden Mittwoch abends 8 Uhr in der „Goldenen Rose“ von Frau Missionarin Wemme.

Thema für Mittwoch, den 24. November: 9167

Der Sieg der Ueberwinder.

Eintritt frei!

Jeder willkommen!

Habe meine schriftstellerische Tätigkeit wieder aufgenommen und wohne jetzt Ferdinandsplatz 14.

Sprechzeit: 1/5—1/7 Uhr.

Weihnachtsaufträge rechtzeitig abgeben.

Sonstige Aufträge 8—10 Tage vorher.

Frau Emmy Rüden von Späner.**Lichtspielhaus**

89 Luisenstraße 89

Mittwoch, den 24. November 1920,
Anfang pünktlich 8 Uhr.

Ehren-Abend

der verstärkten Künstlerkapelle des
Lichtspielhauses

unter Leitung unseres Konzertmeisters Herrn S. Neppach.

Spielfolge:

1. „Einzug der Gladiatoren“, Marsch . Frick
2. Ouvertüre z. Op.: „Martha“ . Flotow
3. „La regatta veneziana“ . Bizet
4. Großer internationaler Boxkampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Ja de Wit und dem Löwen des Beddings und Jimmy Bluff, Neppach
5. Konzert für Violoncell I und II. Satz, Holtermann
6. Fantasia a. d. Op.: „Rigoletto“ . Verdi
7. „Ballade und Polonaise“ . Bizet
8. „Die tugendhafte Josephine“, Lustspiel in 8 Akten. J. d. H. Leo Feiler.
9. Serenade für Klavier, Violine und Cello
10. „Ernst August Marsch“ . Blumenthurg

Genaue Zeit erhalten Sie stets beim Kauf einer

Uhren- und Goldwaren-Geschäft von

J. Löwenstein

Luisenstraße 43 1/2 Fernruf 380

Alle Reparaturen von Uhren und Goldwaren werden

sorgfältig und fachmännisch ausgeführt; speziell komplizierte

Taschen- und Wanduhren-Reparaturen. Künstl. Herstellen

von Gravierungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Ankauf von Altgold und Silber**Verfälschte Köchin**

für kleinen herrschaftlichen Haushalt gegen höchst. Lohn

— baldigst gesucht. —

Schriftliche Bewerbung mit Zeugnisabschriften an

v. Doornik, Haiger, Minervahütte.

2 Zimmer mit Küche

möbliert, part., sofort zu vermieten.

Zu erfragen Ferd.-Platz 14

Möbl. 4-Zimmerwohnung

und Einzelzimmer zu vermieten. Schwedenstraße 14

! Achtung!

Empfehle Herren-Normals

Macco-Hemden mit gestrickten

Taschen-Taschen und gestrickten Damen-Hemden

wollene Damen- und Kinder-Strümpfe, Sweaters

1—4 zu bekannt billigen Preisen

Masch.-Strickerrei Eva

Luisenstraße 24, 2 Treppen.

Ich sage Ihnen

aus Erfahrung

Es gibt kein besseres Mittel, um

Geschäfte einen klaren Blick zu

verschaffen, als regelmäßiges

Gehen im Tannusboten

Je größer

die Dose, desto vorteilhafter der Kauf. Je besser

der Schuhputz, desto länger halten die Schuhe!

Spare durch**Erdal**

schwarz / gelb / braun / rotbraun

Alleinversteher: Wenzel & Sohn, Mainz

Bad Homburg